

PETER KOS, *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Slowenien, Band 1 und 2*. PETER KOS/ANDREJ ŠEMROV, *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Slowenien, Band 3*. Herausgegeben von Maria R.-Alföldi und Peter Kos. Kommission für Geschichte des Altertums der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Numizmatični Kabinet Narodnega Muzeja, Ljubljana. Gebr. Mann Verlag, Berlin 1988 (Band 1 und 2) bzw. 1995 (Band 3). Band 1: ISBN 3-7861-1543-5. 520 Seiten, Karte. Band 2: ISBN 3-7861-1544-3. 436 Seiten, Karte. Band 3: ISBN 3-7861-1736-5. 598 Seiten, Karte.

Im Rahmen der Zusammenarbeit der Kommission für Geschichte des Altertums der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz und der Slovenska akademija znanosti in umetnosti Ljubljana, bzw. Numizmatični kabinet Narodnega Muzeja Ljubljana, erschienen in den Jahren 1988 und 1995 drei Bände des Münzfundkatalogs der römischen Zeit aus dem Gebiet Sloweniens. Die Realisierung des Projektes der Bearbeitung und Veröffentlichung der Münzfunde aus römischer Zeit auf deutsche Initiative hin bedeutet somit abermals einen großen Schritt voran. Die ersten zwei Bände evidieren alle slowenischen Funde bis zum Jahre 1985, der dritte enthält die nachfolgenden Neuerwerbungen von 7638 Exemplaren. Außer römischen umfassen sie griechische und byzantinische Münzen wie auch solche aus der Völkerwanderungszeit bis zum 9. Jahrhundert. Die Fundkataloge enthalten keine keltischen Münzen, die P. Kos selbständig bearbeitete und veröffentlichte (P. Kos, *Keltische Münzen Sloweniens* [Ljubljana 1977]). Sie enthalten aus demselben Grund auch nicht die zwei großen Schatzfunde römischer Münzen (Čentur, Ig). Auch die Auswertung der Münzfunde aus dieser Region ist in einer eigenständigen Publikation veröffentlicht (P. Kos, *The Monetary Circulation in the Southeastern Alpine Region, ca. 300 BC–AD 1000* [Ljubljana 1986]).

In allen drei Bänden ist der Fundmünzenkatalog nach administrativer Gliederung des Landes angeordnet, im Rahmen dessen nach Fundorten. Die Numerierung der Fundorte und der einzelnen Fundexemplare hat Behelfs- und Orientierungscharakter. Jeder Fund ist durch die Fundumstände gekennzeichnet. Im Rahmen jeder Lokalität sind die Funde nach ihren Kategorien zusammengestellt: Einzel-, Hort- und Grabfunde. Sie sind also nicht detaillierter spezifiziert, z.B. in Siedlungs- bzw. Votivfunde. Zuerst angeführt sind Münzen aus edlen, dann aus allgemeinen Metallen. An erster Stelle stehen Münzen von Kaisern, es folgen Prägungen von Caesaren und Kaiserinnen. Bei der Anordnung der Münzen aus den einzelnen Fundorten wurde der chronologische Gesichtspunkt geltend gemacht. Die Münzstätten sind nach geographischen Kriterien gegliedert (von Westen nach Osten). Bei jedem Exemplar ist das Nominal bestimmt, angegeben sind das Erscheinungsjahr, die Münzstätte und das Münzzeichen; angeführt sind der Hinweis auf den Katalog, den Verwahrungsort und verschiedene typologische Besonderheiten. Münzen, welche die Autoren in der Hand hielten, sind mit einem Sternchen bezeichnet. Die Autoren haben sich nicht für Photobeilagen entschieden, wie es z.B. von der Reihe Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich bekannt ist.

Die Absicht und die Gliederung der Publikation erläutern die Autoren in der Einleitung. Angeführt sind hier jene Kataloge und Monographien, welche bei der chronologischen Einstufung der Münzen benützt wurden. Die Einleitung enthält auch den übrigen Hilfsapparat (Abkürzungen der Nominalien, Münzstätten und Publikationen). In den Anmerkungen zu den einzelnen Münzfunden sind Fundumstände bzw. Hinweise auf die Literatur, in welcher die Münzen bereits veröffentlicht wurden, angeführt. Einen wichtigen Bestandteil des Katalogs bilden Register. Das Register der ersten beiden Bände enthält der Band 2, der dritte Band besitzt sein eigenes Register. Die Register sind nach Fundorten, Fundkategorien und der Münzart gegliedert. Die Bände 1–2 weisen Stichwörter auf: griechische, römisch-republikanische, byzantinische, ostgotische, langobardische und abbasidische Münzen (römisch-kaiserzeitliche sind nicht angeführt, es handelt sich nämlich um alle restlichen), Münzen mit Gegenstempeln (sie sind auch graphisch veranschaulicht), Medaillons und Multipla. Im dritten Band kommen außer den angeführten Stichwörtern auch Provinzialprägungen, halbierte Münzen, Imitationen und Goldmünzen vor. In den ersten beiden Bänden findet man eine Karte des ehemaligen Jugoslawien und sechs Karten Sloweniens mit eingetragenen Münzfunden in seinen einzelnen Regionen. Band 3 hat nur eine

Fundortkarte; er enthält auch eine Konkordanztablelle der Münzfundorte, die in allen drei Bänden veröffentlicht sind.

Jeder Korpus der Münzfunde stellt eine heuristische Riesenarbeit der Autoren, aber auch ihre Fachkenntnis, Ausdauer und zielbewußte Arbeit dar. Der Lohn ist ein gutes Empfinden über die Summierung der Funde römischer Münzen aus der untersuchten Region, doch vor allem der Nutzen, den eine solche Arbeit für die weitere Forschung bringt.

SK-94921 Nitra  
Akademická 2

Eva Kolníková  
Archäologisches Institut der SAW

**Die Schraube zwischen Macht und Pracht.** Das Gewinde in der Antike. Mit Beiträgen von Barbara Deppert-Lippitz, Astrid Schürmann, Barbara Theune-Großkopf, Rüdiger Krause, einem Vorwort von Reinhold Würth und einer Einführung von Dieter Planck. Herausgegeben vom Museum Würth und vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg. Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Sigmaringen 1995. ISBN 3-7995-3628-0. 212 Seiten mit 183 Abbildungen.

1995 feierte die Firmengruppe Würth, die auf die Produktion von Schrauben und Schraubzubehör für Montage-, Wartungs- und Reparaturbedarf spezialisiert ist, ihr 50jähriges Jubiläum – Anlaß für die Unternehmensleitung, deren Engagement für Kunst- und Kulturgeschichte in der Einrichtung zweier Museen (eines zur zeitgenössischen Kunst, eines zur Technikgeschichte) im Verwaltungsgebäude der Firma in Künzelsau-Gaisbach zum Ausdruck kommt, gemeinsam mit dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg eine Ausstellung zur Geschichte des Gewindes in der Antike als Beitrag nicht nur zur Technikgeschichte, sondern zur allgemeinen Kulturgeschichte zu organisieren.

Gezeigt wurde die Ausstellung, die als zentralen Denkmälerbestand antiken Goldschmuck mit Schraubkonstruktionen – Zwiebelknopffibeln und Armreifen – aus zahlreichen europäischen und amerikanischen Sammlungen vereinte, im Museum Würth in Künzelsau-Gaisbach und in der Außenstelle Konstanz des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg. Die Ausstellung begleitete der vorliegende Katalogband, der mehrere Artikel umfaßt, die der Geschichte von Gewindeformen und Schraubkonstruktionen in der Antike, Typen spätantiken, durch aufgeschraubte konstruktive wie dekorative Elemente charakterisierten Goldschmuckes und deren Funktion als Abzeichen von militärischem Rang und sozialer Würde gewidmet sind. Daneben findet sich eine Liste der gezeigten Objekte, die in qualitativ hervorragenden Farb- und Schwarzweißaufnahmen präsentiert werden.

Bereits aus R. Krauses einleitenden Betrachtungen „Das Gewinde in der Antike“ (S. 23 ff.) wird klar, daß die Ausstellung kein abseitiges Spezialthema zum Inhalt hat, sondern in zentrale Bereiche antiker Kultur- und Lebenswelt hineinführt. Funktional lassen sich verschiedene Anwendungsfelder des Prinzips des Schraubgewindes unterscheiden: a) Wasserschnecken („Archimedische Schrauben“) zu Bewässerung von Feldern, vornehmlich im Niltal (man vergleiche nur die bekannte Darstellung in der Casa dell' Efebo in Pompeji) oder zur Entwässerung in römischen Bergwerken; b) Arretierungsschrauben unterschiedlicher Größe und unterschiedlichen Materials in mehreren Anwendungsbereichen: in der Feinmechanik z.B. für Vermessungsgeräte (Dioptra), Wegstreckenmesser (Hodometer) und medizinische Instrumente (Vaginalspecula), in der Landwirtschaft für Oliven- und Weinpressen; c) Schraubverschlüsse an antikem Schmuck; d) Befestigungsschrauben; diese sind nur aus Holz (literarisch) belegt, aus Metall waren sie dagegen in der Antike unbekannt.

Krause gibt einen Überblick über alle Anwendungsmöglichkeiten, wobei sein Schwerpunkt auf den archäologisch überlieferten Zeugnissen liegt, und er versucht auch für Teilbereiche das Weiterleben antiker technischer Traditionen bis in das Mittelalter zu verfolgen. So bespricht er Schraubpressen zum Keltern von Wein und zur Gewinnung von Öl auf byzantinischen Mosaiken